

Teilhabe marginalisierter Gruppen in polarisierten Gesellschaften?

Gemeinsame Sektionsveranstaltung der Sektionen Soziologie der Kindheit, Jugendsoziologie und Migration und ethnische Minderheiten

Lars Alberth (Lüneburg, alberth@leuphana.de)

Christine Barwick (Flensburg, Christine.barwick-gross@uni-flensburg.de)

Paul Eisewicht (Dortmund, paul.eisewicht@tu-dortmund.de)

Die Diagnose des Kongressthemas aufnehmend, dass wir in polarisierten und sich weiter polarisierenden Gesellschaften leben, rückt das Panel marginalisierte Gruppen besonders in den Fokus. Polarisierung impliziert, dass nicht alle sozialen Gruppen gleichermaßen an den sich polarisierenden Welten und gesellschaftlichen Arenen beteiligen können – dass sogar Teilhabe an einem Pol die Teilhabe am anderen Pol systematisch ausschließt. Prototypisch möchten wir dabei *junge Menschen und Migrant*innen als marginalisierte Gruppen* fokussieren, die auch an Schnittstellen zu anderen Marginalisierungen (wie Geschlecht, Klasse, Gesundheit etc.) stehen und deren *Teilhabe* in polarisierten Gesellschaften wiederkehrend neu verhandelt wird. Wir verstehen dabei Polarisierung/ Marginalisierung nicht als gesetzte Kategorien, sondern als dynamische Prozesse der differentiellen In- und Exklusion, Selbst- und Fremdzuschreibung sowie der Ko-Konstruktion in spezifischen Konstellationen und laden dazu ein, diese Verhältnisse empirisch und/oder begriffstheoretisch zu erörtern.

Nicht zuletzt hat sich die Coronapandemie als ein *Polarisierungskatalysator* neben anderen (Wirtschaftsglobalisierung, Klimawandel und politische Polarisierung) erwiesen, der marginalisierte Gruppen einerseits als vulnerable Gruppen thematisiert, andererseits aber auch (neuerlich) unsichtbar gemacht hat – und damit bestehende Ungleichheiten verstärkte. So waren zu Beginn der Pandemie z.B. die Lebenssituation Geflüchteter in Lagern auf den griechischen Inseln Thema als Risiko unkontrollierter Verbreitung des Virus. Ebenso thematisiert wurden ungleiche Bedingungen häuslicher Isolation (z.B. bei der Einzäunung von Plattenbauten im Zuge des Corona-Ausbruchs in Rheda-Wiedenbrück), Spielplatzschließungen, ergriffene und ausgelassene Schutzmaßnahmen in Schulen und Kindertagesstätten, Folgen des Distanzlernens und des Zurückgeworfenseins auf die eigene Familie. Gerade im Bildungsbereich zeigen sich jetzt schon die (negativen) Folgen für Kinder aus sozial schwachen Haushalten und/oder Familien mit nicht-deutscher Herkunftssprache. Gleichzeitig sind diese Themen aufgrund relevant verstandener politischer und wirtschaftlicher Notwendigkeiten immer wieder in den Hintergrund getreten, wodurch sich Marginalisierungsprozesse junger Menschen und Migrant*innen beschleunigt haben. Dies ging mit weiteren Risiken (u.a. Gewalt, psychische Belastungen) einher und resultierte in unterschiedlichen, sozialstrukturell vermittelten Formen der alltäglichen Lebensführung und entsprechenden Zugängen zu Räumen und Institutionen.

Angesichts dieser gesellschaftlichen Polarisierungs- und damit Marginalisierungsprozesse stellt sich die Frage, wie diese durch (sozial)politisches Handeln erzeugt und befördert werden und wo Marginalisierung eher Gegenstand (sozial)politischer Interventionen sind. Gegenüber dieser *Außersicht* auf marginalisierte Gruppen ist ebenso zentral, wie welche gesellschaftlichen Polarisierungen von Gruppenmitgliedern sinnhaft verstanden und verhandelt werden (wie z.B. Jugendliche auf sie bezogene politische, pädagogische und derlei Adressierungen verstehen). Aus der *Binnenperspektive* stellen sich Fragen danach, welche Teilhabe von den Kindern/Jugendlichen/Migrant*innen praktiziert wird, wo sich diese vielleicht auch widerständig

gegen gesellschaftliche Erwartungen und Zuschreibungen verhalten (als *unusual acts of citizenship* oder *counter-hegemonic speech*, aber auch als hedonistischer Widerstand z.B. gegen Ausgangsbeschränkungen usw.).

Mit der Frage nach der Außen- und Binnenperspektive auf die Teilhabe marginalisierter Gruppen in polarisierten Gesellschaften möchten wir *Polarisierungseffekte* auf den verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen (lokaler Teilhabe bis zu nationalstaatlicher Mitgliedschaft) und über die verschiedenen Orte (privater und öffentlicher, formaler und informaler, freizeithlicher, schulischer/beruflicher, politischer/staatsbürgerschaftlicher Zugehörigkeit) hinweg diskutieren und empirisch-theoretisch fassen. Entsprechend der sozialen Dynamik wirft dies Fragen danach auf, wie sich Teilhabe wandelt und welche differentiellen Ein- und Ausschlüsse jenseits einer dichotom gedachten In- und Exklusion beobachtbar sind.

Bitte senden sie ihre Beitragsvorschläge im Umfang von einer Seite bis zum 30.4. an die Organisator*innen (alberth@leuphana.de, Christine.barwick-gross@uni-flensburg.de, paul.eisewicht@tu-dortmund.de)